

Kampfanzüge aus Stahl und Stoff

Prunkvoll und pompös

Zum Abschied als Direktor des Tinguely-Museums konfrontiert Guido Magnaguagno mehr als siebzig Rüstungen und Harnische süddeutscher Plattnermeister mit Roben des Florentiner Modeschöpfers Roberto Capucci. Arbeiten von Jean Tinguely, Eva Aeppli, Niki de Saint Phalle, Bernhard Luginbühl und Daniel Spoerri sowie Tanz-Figuren von Oskar Schlemmer ergänzen die opulente Augenweide.

Die Künstler heissen Matthäus Frauenpreis und Franz Grossschedel, Desiderius Helmschmid und Anton Pfeffenhauser, Conrad Richter und Sebastian Schmid. Sie lebten in Augsburg und Landshut, Innsbruck oder Graz und sind alle bald 500 Jahre tot. Mit ihrer beachteten adeligen Kundschaft ist auch ihr Kunsthandwerk ausgestorben, die Plattnerie. Denn die süddeutschen Meister rüsteten nicht etwa simple Landsknechte mit Harnischen und Kürassen aus, vielmehr arbeiteten sie für eine anspruchsvolle adelige Klientel –



Robe und Rüstung: «Intensivstes Ausstellungserlebnis»

Rüstungen und Roben, Stahl und Stoff: Die ungewöhnliche und üppige Mischung hoher Handwerkskunst, mit der sich Guido Magnaguagno mit einer «ausstellungsmässigen Extravaganz» als Direktor vom Basler



Museum Tinguely verabschiedet, ist als «Traktat über die Kostbarkeit des Lebens» zu verstehen und als Statement gegen den immer noch weit verbreiteten Begriff der Kunst als zweckfreie Kreativität. Die Schau demonstriert bis 30. August 2009, wie höchstes handwerkliches Können in der Form von männlichen und weiblichen Kampfanzügen der Selbstdarstellung dienstbar gemacht wurden und werden.

Über die Ausstellung erscheint Mitte Juni ein Katalog mit Beiträgen von Guido Magnaguagno, Christian Beaufort, Andreas Beyer, Silvia Ferino, Marco Leutenegger, Eric Michaud, Johannes Ramharter, C. Raman Schlemmer, Daniel Spoerri und Andres Pardey (Kehrer Verlag, Heidelberg).

Herzöge, Könige, Kaiser – die sich besonders auf Turnieren gern mit einem reich verziertem Blechkleid brüsteten.

Dasselbe war auch bei den Damen der höheren Stände beliebt. Allerdings sind ihre Roben schmiegsam – wenigstens diejenigen, die ihnen der Florentiner Couturier Roberto Capucci auf den Leib schneidert.

Die Idee, Kampfanzüge von Damen und Herren zusammen zu zeigen, stammt – wie der Kurator freimütig einräumt – nicht von ihm, sondern von der Wiener Kollegin Silvia Ferino, die seit 1989 die Sammlung italienischer Renaissancegemälde im Kunsthistorischen Museum Wien betreut. Sie trug 1991 wesentlich dazu bei, in der Hofburg die Schau «Roben wie Rüstungen» zu gestalten, die Rüstungen



Ritter und Landsknechte: Von «Hannibal» angefeuert

aus der Hofjagd- und Rüstkammer mit den Roben Capuccis konfrontierte. Guido Magnaguagno wertet jene Schau als sein «intensivstes Ausstellungserlebnis überhaupt»: «Begegnungen einer wahrhaft dritten <höheren Art>. Eros und Tod, Lebenslust und Untergang», erinnert er sich im Katalog-Vorwort, «schienen sich zu versöhnen, und die hohlen Körper atmeten gleicherweise Weltgeschichte und Welttheater.»

Als Theater-Spektakel ist nun auch die Basler Ausstellung inszeniert. Und sie greift viel weiter als das Vorbild: Nach der Einstimmung mit einer Helmparade, werden die Besucher zunächst über den Seitenaufgang, die Barca, auf die Galerie geleitet. Prunkvoll gerüstete, gesichtslose Herren neben pompös aufgetakelten kopflosen Damen übernehmen dabei die Führung.

Oben angekommen, sind alte und jüngere, machohaft-kriegerische sowie feminine Formen der Rüstung und Gegenrüstung zu besichtigen: Die Artillerie aus dem Arsenal der Kampfsäue Tinguely und Luginbühl neben Niki de Saint Phalles Lysistrata und den Witwen und Rachegöttinnen von Eva Aeppli. Passend zum Motiv des Geschlechterkampfes sind hier auch die Film-Phantasien über Eros und Krieg («Un rêve plus long que la nuit» und das phallische Mailänder Happening «La Vittoria» von 1970) zu sehen.

Dann wird die Galerie zum Feldherrenhügel. Verschanzt hinter Tinguelys und Luginbühls schwerem Kriegsgerät ist das Kampfgetümmel im Parterre gut zu beobachten. Rechts,

unter einem raumgreifenden Apokalypse-Fries von M.S. Bastian, werden habsburgische



Prunk-Panzer: Geriffelt und ziseliert

Landsknechte und schwere Reiterei (ausgerüstet vom Zeughaus Graz) sowie eidgenössisches Fussvolk (armiert vom Zeughaus Solothurn) von Luginbühls stampfender Kriegsmaschine «Hannibal» angefeuert. Links prahlen adlige Herren mit geriffelten und fein ziselierten Prunk-Panzern und ihre Damen brüsten sich mit aufreizend voluminösen Capuccikreationen.

Die im Raum verteilten Figurinen Oskar Schlemmers gehen – so wundervoll es ist, sie wieder zu sehen – im gefährlichen Getümmel weitgehend unter. Das Argument des Ausstellungsmachers, die Gestalten aus dem «Triadischen Ballett» schüfen eine Verbindung «zwischen Metall und Stoff» klingt nicht gerade überzeugend. (Aber angesichts des fortdauernden Erbstreits im Hause Schlemmer wollen wir nicht weiter grübeln.)

Sinnreich dagegen ist die Sammlung von Filmausschnitten, die den Rundgang durch die Welt der gerüsteten Körper beschliesst: Von Fritz Langs «Metropolis» über «Star Wars» zu «A Knight's Tale» und anderen sagenhaften Ritterspielen ist alles versammelt, was unsere Phantasie beflügelt.

So stark die extravagante Schau im grossen Überblick wirkt, so sehr verdienen ihre Einzelstücke genaues Hinsehen. Es lohnt sich deshalb, sich nach dem ersten Durchgang für die genaue Betrachtung einzelner Exponate Zeit zu lassen.

© Jürg Bürgi 2009, Texte und Bilder.
<http://www.juerg-buergi.ch>